

# Kriegsereignisse in der Gemeinde Murg von 1796 bis 1800 : aus dem Pfarrbuche von Murg

Autor(en): **Stocker, F.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **6 (1889)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747286>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kriegsereignisse in der Gemeinde Murg von 1796 bis 1800.

Aus dem Pfarrbuche von Murg.

Von F. A. Stocker.

In meinem Besitz befindet sich ein Buch, das 287 Seiten enthält und betitelt ist: „Pfarrbuch oder Verzeichnuß der Begebenheiten, welche sowohl die Kirche — den Lebenden als anderes übrige die Pfarrey Murg betreffend, aufgezeichnet zu nützlicher Erkenntnuß und Wissenschaft seiner selbst sowohl als Hr. Successoren von Georg Anton Fischer, dermaliger Pfarrvikar 1794.“ Fischer war von Horb am Neckar gebürtig und stand 1806 schon im 12. Jahre der Pfarrei vor. Er war 49 Jahre alt.

Murg, ein Pfarrdorf im Großherzogthum Baden, hat mit Rothberg, Rüttehof und Rheinsberg zusammen 643 katholische und 47 evangelische Einwohner (nach Prof. C. G. Fecht, die Amtsbezirke Waldshut, Säckingen, Lörrach und Schopfheim, 1859), und liegt in freundlicher Umgebung an der Ausmündung der forellenreichen Murg in den Rhein, an der Eisenbahn und Landstraße, 1½ Stunden von Säckingen, 22,8 Stunden von Freiburg. Die Einwohner sind wohlhabend, ernähren sich von Landbau, Fischfang, Fabrikarbeit, namentlich aber von Holzhandel. Zwar haben die dortigen Flößer nur das Recht, das von den Saufenburgern angelandete Holz anzubinden, doch wirft dies bei dem bedeutenden Holzgeschäft der Gegend einen nicht unerheblichen Verdienst ab. Das Steuerkapital der 121 Bürger beträgt 232,295 fl., der Kirchenfond 24,013 fl.

Im Jahre 1806 zählte Murg etwa 60 Häuser oder vielmehr Strohhütten. Zur Pfarrei Murg gehörten die Dörfchen: Rhina mit 26 Häusern, ½ Stunde von Murg entlegen, Niederhof mit 25 Häusern (½ Std.), Diggeringen mit 12 Häusern (½ Std.) und Zechenweil mit 18 Häusern (¾ Std.); die Höfe: Diggeringer Mühle mit 4 Häusern

(1 Std.), Thümis Hof mit 2 Häusern (1 Std.), Burgmatt oder Zwener'sche Hof mit 1 Haus ( $\frac{5}{4}$  Std.), Risperger Hof mit 1 Haus ( $\frac{1}{2}$  Std.), das Rothhaus mit 3 Häusern ( $\frac{1}{4}$  Std.) und zwei Ritti-Höfe ( $\frac{1}{4}$  Std.).

Schon im Jahre 1297 wird ein Vogt Berchtold von Murg genannt; der Ort hatte seinen eigenen Dienstadel, von welchem Ulrich und Konrad 1327 vorkommen, und der vielleicht auf Rheinsperg seinen Sitz hatte. Hier stand auch ein Stift-Säckingischer Dinghof. Murg war der Hauptort der gleichnamigen Hauensteiner Einung.

Die Gegend war 1796 mit rauhen Wegen, mit Wasser und Morast durchzogen, weshalb der Pfarrer ein Pferd hielt. Die ganze Pfarrei zählt 1450 Seelen. Kurator der Pfarrei war das fürstliche Stift Säckingen.

Heute zählt Murg nach der Volkszählung von 1885 940 Einwohner, worunter 195 Protestanten. Der Ort zählt drei Wirthshäuser, das obere Wirthshaus der „Hirschen“, das untere abgebrochene und verlegte, der „Adler“ und die Bahnhofrestauration zum Murgthal. Das „Schiff“, das hervorragendste aller, ist eingegangen.

Murg besitzt eine große, den Herren Hüßli und Künzli in Safenwyl und Ryken im Aargau gehörende Fabrik zum „hintern Hammer“ im Murgthal, der „vordere Hammer“, d. h. das eingegangene Hammerwerk, gehört ebenfalls der bekannten Firma, wird aber nicht als Fabrik betrieben.

Murg verlor im Jahre 1855 durch eine Feuersbrunst 15 Häuser und hat durch den infolge dessen herbeigeführten Umbau ein freundlicheres Aussehen gewonnen.

Die Kirche, unter Pfarrer Fischer schon im Jahr 1806 angefangen, wurde erst 1817 ausgebaut und 1821 eingeweiht. Die beschränkten Mittel gestatteten keinen schönern Bau. Die alte Kirche stand an der Stelle, wo jetzt das Spritzenhaus steht, unterhalb der Bahnlinie. Die neue Kirche wurde in die unmittelbare Nähe des Pfarrhofes versetzt. Der große und geräumige Pfarrhof, stattlich eingerichtet, stammt aus dem Jahre 1755.\*

---

\* Einzelne Mittheilungen verdanke ich der Güte des Herrn Pfarrer Thoma von Murg.

Die Gemeinde hat allerlei Schicksale erlebt, namentlich in den Neunziger Jahren war sie jeglicher Unbill des Krieges, der zu dieser Zeit herrschte, und der dadurch nothwendigen Truppendurchzüge ausgesetzt.

Wir lassen nunmehr den Pfarrer in seinem Tagebuch sprechen.

Den 11. Juli 1796 wurde unter der Leitung des Generaladjutanten und Hofraths Hirths das Aufgebot des Landsturms anbefohlen. Die Grafschaft Hauenstein hatte 500 Mann zu stellen; daran partizipirte die Murger Einung mit 55 Mann, die Pfarrei Murg mit 14 Mann. Früh um 6 Uhr habe ich auf Begehren die hl. Messe applizirt.

Am 9. Oktober hieß es in aller Frühe, die Franzosen seien im Anzuge von Thiengen her. Sofort wurde mit allen Glocken Sturm geläutet und alles mannbare Volk versammelte sich, den Franzosen den Weg von Laufenburg nach Murg zu versperren. Indessen hatten die Franzosen von Laufenburg überall Wachen ausgestellt und als dieselben unsere mit verschiedenen Waffen und Instrumenten versehene Mannschaft sahen, so feuerten sie auf dieselbe. Josef Enderli von Rhina, ein 56jähriger Mann, war zu Laufenburg im Gottesdienst gewesen; als er kaum noch 200 Schritte von seinem Hause entfernt war, fiel er von einer Kugel tödtlich verwundet. Johann Georg Bögt von Zechenwyl, ein 32jähriger Mann und Vater von drei Kindern, wurde ebenfalls von einer Kugel tödtlich getroffen. Georg Baumgartner von Niederhof, in der obern Mühle in Laufenburg bedienstet, wurde auf dem Wege von Hänex nach Hause von den wachthabenden Franzosen niedergehauen.

Die beiden Ersten sind noch des gleichen Abends gestorben und miteinander begraben worden.

Da die Franzosen den 24. Juni bei Kehl über den Rhein gegangen waren, so kam vom Oberamtmanne Spenner von Säckingen der Bericht hieher, die kostbaren Kirchenparamenten den 2. Juli bis Abends 6 Uhr nach Säckingen in Verwahrung zu schicken. Demnach wurden abgegeben: 1. Die Monstranz. 2. Drei silberne Kelche. 3. Zwei silberne Meßkännlein sammt Teller. 4. Sechs Meßgewänder sammt allem Zubehör. 5. Die beste Alb. 6. Zwei rothe Muttergottes-Kleider. 7. Ein weißes Kleid mit rother Garnitur. 8. Ein rothes und ein weißes Ciborium. 9. Zwei Rosenkränze. Die rothe vergoldene Krone.

Ein silbernes Zeichen. 10. Drei Paar Manschetten und ein rother und zwei weiße Schleier.

Alle diese Stücke sind von Säckingen nach Klingnau in die Schweiz in gute Sicherheit und 1797 auf den Fronleichnamstag wieder zurück gebracht worden.

Als am 14. Oktober zu Dogern 16 Häuser abbrannten und in Guttingen 4 durch die Franzosen angesteckt wurden, so hat die hiesige Gemeinde, auf den mächtigen Schutz Marias vertrauend, drei Bittgänge und einen Kreuzzug nach Todtmoos (bekannter Wallfahrtsort) gelobt, indem die Franzosen Rhina und Murg zu verbrennen gedroht hatten. Diese drei Bittgänge wurden den 11., 18. und 25. November abgehalten unter Abbetung von Rosenkränzen und unter Aussetzung des hochwürdigsten Gutes im Ciborio. Den 12. November Vormittags 9 Uhr wurde die Wallfahrt nach Todtmoos gemacht. Nach der heiligen Messe hielt ich dem anwesenden Volke eine kurze Anrede, damit ihre Andacht Gott angenehm und verdienstlich sein möge. Ich habe das Volk unter allem Geläute der Glocken mit Kreuz und Fahne bis über die Schmiede begleitet und bei deren Zurückkunft wieder hereinläuten lassen.

Am Ende Monats Oktober, nachdem ein Theil der Moreau'schen Armee und besonders das Fuhrwesen über Laufenburg retirirt war, haben die Soldaten die Brücke zu Laufenburg angezündet, welche sammt der Brückenskapelle abgebrannt ist. Die nachsetzenden kaiserlichen Truppen konnten also nicht über den Rhein, folglich mußten sie auf Seite des Schwarzwaldes durch; Häner, Niederhof und Diggeringen war alles voll gelegt von Kaiserlichen. Zu Murg wurde in der Nacht die Brücke fertig gestellt, daß man Kanonen darüber führen konnte. Des andern Tages wurden einige Kompagnien des Regimentes Bender auf zwei Tage hieher verlegt. Im Pfarrhause hatte ich an der Kost und im Quartier von der Kompagnie Lesch den Oberlieutenant Schreiber, den Unterlieutenant Forelli, den Fähnrich Schisheni, den Kadetten v. Teichle, der bei der Erstürmung der Schanzen von Hüningen umgekommen. Der General Wolf und der Major Weiger waren zu Niederhof in Quartier. Ich mußte den Offizieren Wein nach Niederhof schicken ungefähr 8 Maß. Nach zwei Tagen brachen die Kaiserlichen auf und setzten den Franzosen nach. Des andern Tages kamen drei Hauptleute hier zu Mittag, unter ihnen befand sich der Haupt-

mann Mutter vom Regiment Bender (Mutter war aus der Gegend zu Hause).

Vor Rheinfelden kam es mit dem frickthalischen Landsturm und den Kaiserlichen zu einem Scharmützel. Drei Bürger aus dem Fricthal sind umgekommen, aber die Franzosen mit Verlust aus Rheinfelden herausgeschlagen worden. Ein Franzose, der mit einem Kapuzinerhabit Wacht gestanden, wurde in Rheinfelden erschossen. Bei ihrem Abzuge haben die Franzosen die Rheinbrücke abgebrannt.

Im Anfang des Jahres 1797 waren hier in Garnison Reuter von dem Regiment Modena mit kranken Pferden fünf Wochen lang. Nach diesen kam ein Zug von 40 Mann vom nämlichen Regiment unter dem Oberlieutenant Janowitzsch und Korporal Victorini, die ungefähr zwei Monate hier waren. Der Oberlieutenant war im Adler in Vogis, der Korporal in der untern Mühle.

Wie viel Unkosten wegen den Schanzen bei Hüningen der Gemeinde erwachsen sind, ist von dem Vorgesetzten der Gemeinde aufgezeichnet worden.

Den 29. September sind in den Gemeinden Murg und Harpoldingen eine Division Kaiserdragoner, 225 Mann sammt Pferden, einquartirt worden, unter dem Rittmeister Josef Raporte und Unterlieutenant Karl Schmelzer. Der Rittmeister war im Adler logirt, ein sehr guter, friedliebender Mann, der seinen eigenen Koch hatte und mich fast täglich mit seinem Besuche beehrte. Der Unterlieutenant war bei des untern Müller's Peter Enderle im Vogis. Den 11. November wurde das ganze Regiment nach Schopfheim und Umgegend verlegt.

Den 28. Februar 1798 ist der linke Flügel der französischen Armee unter General Ferino durch Klein-Basel marschirt. (Ferino war vor Zeiten Lieutenant in österreichischen Diensten und im Regiment Bender und ist aus Anlaß seiner Heirath zu den Franzosen desertirt.) Das Centrum ging über den Kniebis, kommandirt von General Jourdan, der rechte Flügel unter General Saint Cyr.

Den 2. März ist General Ferino mit dem General Farro zu Laufenburg mit ungefähr 8000 Mann durchmarschirt und sind die Soldaten in der Gegend zum Uebernachten einquartirt worden. Zu Raisten waren ungefähr 1100, zu Rhina 400, zu Niederhof 300, zu Zechenweil 150, zu Diggeringen 130, zu Murg 288 Mann. Im Pfarrhof war Niemand logirt.

Zu Waldshut hatte General Ferino dem Waldvogt den Befehl ertheilt, daß alle französischen Emigrirten und Deportirten, wessen Standes sie immer sein mögen, (in Waldshut befanden sich etwa 40), das Land verlassen sollen. Diesem zu Folge haben sich alle emigrirten Priester, Vikare und Klosterfrauen aus der Grafschaft (Hauenstein) fortgemacht und sich in das Land hinunterbegeben. Hr. Delon, der bereits  $\frac{5}{4}$  Jahre in Murg war, hat sich nach Rippolingen begeben, wo noch fünf Geistliche und eine Klosterfrau sich befanden. Der Ritter Hermann von Breitenlandenbergl von Sulzbach im obern Elsaß hat sich hier acht Tage im Geheimen im Pfarrhof aufgehalten und ist dann nach Ober-Säckingen gezogen.

Nach der Niederlage der Franzosen bei Pfullendorf und Ostrach durch den Erzherzog Karl am Mittwoch und grünen Donnerstag kamen den 24. März (am Ostertag) und den 25. Verwundete durch Murg nach Hüningen, zu Waldshut waren 1400. Zu Säckingen befand sich der französische Hauptspital.

Den 30. März ist die Brücke in Laufenburg abgesehnitten worden. Die Säckinger mußten den Franzosen 75 Louisd'or bezahlen, daß die Brücke nicht verbrannt wurde. Hier bei Murg sind schon mehrere hundert österreichische Gefangene untergebracht; diejenigen, die ausgerissen, setzten über den Rhein, um wieder bei der Armee zu dienen.

Es kamen viele Schweizer, namentlich aus dem Solothurnerbiet, flüchtig hieher.

Laufenburg war noch am 5. April mit 120 Mann Franzosen besetzt. Die Franzosen haben von den Landständen in Freiburg eine Requisition begehrt, nach welcher auf die Einung Murg 648 fl. kamen. Von den Geistlichen wurde eine Dominikal- und Rustikalsteuer gefordert.

Nachdem die Franzosen am 8. April bei Breisach eine starke Niederlage erlitten hatten und über den Rhein geschlagen wurden, so haben sie sich im Elsaß gesammelt. Die von Schaffhausen und aus Graubünden sind durch das Frickthal den Kaiserlichen entgegen gezogen.

Vom 9. bis 11. April marschirten jeden Tag bei 800 Mann die Straße jenseits des Rheins. Auch soll bei Bütz und Wyl ein französisches Lager stehen. Die Soldaten nehmen den Leuten das Vieh, die Frucht, das Futter weg, die Fuhrer nehmen sie nach Hüningen und lassen sie nicht mehr zurückgehen. Den 10. April wollten die Franzosen bei der Fähr von Sisseln über den Rhein, um zu plündern, allein hier wurden in der Nacht 40 Mann ausgestellt, um Wache zu halten. Ich hatte meine zwei Pistolen und die Flinte scharf geladen. Uebrigens dachte kein Mensch daran, über den Rhein zu fahren.

Das Baumwollenspinnen hörte auf und Noth und Elend entstand.

Nach dem 23. April wurde das Frickthal überall mit Franzosen besetzt. Zu Laufenburg hauste der Wütherich General Farro mit 600 Mann — es soll ein Benediktiner gewesen sein. — Der Rhein ist noch gesperrt, so daß kein Mensch, nicht einmal der Doktor, hinüber darf. Das Elend im Frickthal ist über alle Beschreibung; es ist ganz ausgefressen.

Im Monat April ist in der ganzen Grafschaft und auch in den übrigen Ländern eine große Requisition erfolgt und hatte die Gemeinde Murg zu liefern in der ersten Requisition: 294 Laib Brod, 80 Strohwellen, 40 Centner Heu und 116 Sester Hafer. Zweite Requisition: 180 Portionen Brod, 180 Sester Hafer und 42 Centner Heu. Dritte Requisition: 49 Portionen Brod. 39 $\frac{1}{2}$  Sester Hafer und 15 Centner Heu.

Wegen der französischen Wachtposten wurden jenseits des Rheins alle Kreuzgänge eingestellt. Jedoch sind wir am Markustag bei dem Pfarrhof hinauf über die steinerne Brücke und wiederum in die Kirche zurück mit einem Bittgang gegangen. In der Kreuzwoche aber sind durch drei Tage hindurch von 6 bis 4 Uhr Betstunden gehalten worden.

Die Frickthaler mußten nach Basel (Hüningen) zum Schanzengraben, in der Zahl von 800 Mann; Raisten mußte zuweilen allein 60 Mann stellen. Auf dem Eickerfeld gegen Deschgen hinauf haben die Franzosen in der Kornzelg ein großes Lager geschlagen. Bei Säckingen steht eine Schanze von 60 Mann und einigen Kanonen. Ob Klein-Basel haben die Franzosen ein großes Lager errichtet und streifen sie oft bis nach Beuggen hinauf. Bei einer solchen Gelegenheit haben sie Mollingen, Beuggen und andere Dörfer ausgeplündert.



Die Pfarrrherren waren übel daran. Der Pfarrer Sütter von Ganfingen flüchtete über den Rhein nach Hauenstein, der von Minseln war 8 Tage in Säckingen auf der Flucht, den Pfarrer von Gichsel haben die Franzosen als Geisel mitgenommen, ihn aber um 50 Louisd'or wieder frei gegeben. Der Pfarrer von Stein hält sich in Schupfart auf, der von Mumpf in Obermumpf, der Abt von Mariastein in Hänex. In der Gegend der Kaiser Brücke über das Feld haben die Franzosen ein Lager geschlagen. Zwischen Klein-Laufenburg und Groß-Laufenburg ist ein Telegraph mit Buchstaben erstellt worden.

Die drei Söhne des Kaufmanns Brentano in Groß-Laufenburg haben sich geflüchtet, weil sie von den Franzosen als Spione verfolgt worden waren. Bei zwei Monate waren sie verborgen. Indessen ist über sie von den Franzosen das Todesurtheil gefällt und auf jeden Kopf 1000 Livres gesetzt worden. Alle drei sind bei Stein glücklich über den Rhein gekommen; einer von ihnen wurde vom Prinzen Karl zum Fähnrich gemacht.

Die emigrirten Priester und Klosterfrauen im Frickthal sind alle bei Rheinfeldern von den Franzosen über den Rhein transportirt worden.

Bis zum 9. September war der Rhein gesperrt.

Den 2. August war hier eine Kompagnie Oesterreicher in des obern Wirths Scheune einquartirt, da dieser die Scheune aber zum Dreschen brauchte, wurde den 26. August die Schulstube zur Einquartirung zurecht gemacht. Die Sommerschule hatte damit aufgehört. Auf den Winter wurde in des alten Sigristen Haus Schule gehalten.

Graf Spaur, Major bei den Jägern, gab im Hammer einen Ball, wozu 20 Jägeroffiziere und Husaren von Mezaros, sowie die Fräulein vom Stift Säckingen und der Freiherr von Landenberg, endlich meine Wenigkeit eingeladen waren. Meine Köchin mußte in der Küche ihren Dienst thun.

Den 2. September haben die Grenzscharfschützen (mit Lanzen und doppelten Stuzern bewaffnet, die sog. Panduren) hier die Jäger abgelöst und sind unter Lieutenant Bergitsch 56 Mann eingerückt.

Den 30. September ist der Fendrich Philitsch mit einem Zug von 36 Mann statt der Obigen eingerückt, zu diesen sind 66 Jäger unter dem Oberlieutenant Sarburg einquartirt worden.

Den 2. Oktober wurden 134 Mann Scharfschützen unter dem Kommando des Lieutenant Steuber hier einquartirt, der sein Quartier

im Pfarrhof genommen hat. Diese Mannschaft ist bis auf den 26. Dezember auf 225 Mann angewachsen. Dabei waren als Offiziere: Hauptmann v. Rowitzgi, im Adler logirt, im Pfarrhof an der Kost; Oberlieutenant Ogruitsch, im Pfarrhof an der Kost; Fendrich Philitsch; Fendrich Werner; Feldarzt Staersgi.

Den 27. Dezember sind die obigen Scharfschützen abmarschirt, das ganze Bataillon wurde aufgelöst und jeder Soldat und Offizier marschirte zu seinem Regiment ab. An ihrer Stelle rückten ein 192 Mann von dem ungarischen Regiment Benhoffsky die zweite Majors-Kompagnie unter dem Hauptmann Baron von Molk.

So wechselten die Truppen bis zum 26. April 1800, den 15. Januar, den 1. Februar, den 14. Februar, den 1. und 15. März, den 1. und 15. April. Am 26. April in der Nacht zogen sich die Kaiserlichen zurück, weil die Franzosen mit aller Macht anrückten und den 27. April Murg besetzten.

Der Mangel und die Theurung der Fastenspeisen hat bei dem gegenwärtigen Kriege und der Einquartierung den Bischof bewogen, an Samstagen und an allen gebotenen Fasttagen durchgehends Mittags und Abends Fleisch zu essen zu erlauben; dafür sollen aber die Gläubigen sich befleißigen, andere gute Werke, besonders die Liebe des Nächsten und die Barmherzigkeit auszuüben.

Den 27. April 1800 ließen sich die ersten französischen rothen Husaren sehen, ein Husaren-Regiment, welches durch die schönen Felder ritt. Hernach kam die Infanterie, mit ihr General Vorset. Er hatte zwei Köche bei sich. Der ganze Stab speiste zu Nacht im Pfarrhof. Dieser Abend kostete über 100 Eier und einen Saum Wein. Zehn Offiziere bei Tafel, 13 Bediente und Ordonanzen, kosteten ungefähr 100 fl. Ich mußte mit ihnen zuletzt Thee trinken, zu dem sie 5 Maß Wein, 4  $\ell$  Zucker und Zimmet und viele Eier brauchten. In der Frühe war das Frühstück wieder Thee. Die Dienerschaft speiste Fleisch. Wein mußte zur Genüge aufgetragen werden; was sie übrig ließen, packten sie ein. Auf den Marsch mußten ihre Flaschen gefüllt werden.

Der General ließ mir zwei Mann als Sauvegarde, bis die Division vorbei marschirt war.

Den 28. April, Nachmittags kam die zweite Division; der General derselben, Batoul mit Namen, logirte im Pfarrhof, auch der General

Veclerc war einige Zeit da. Das Lager der Mannschaft war in den Bündten auf der Bejelen (gegen den Rhein) und beim Kirchhof, wo die Felder ganz verdorben wurden.

Den 29. kam der Obergeneral Moreau vorbei und alle Mannschaft rückte aus mit Fahnen, Trommeln und Pfeifen. Der kommandirende General zu Murg wollte um 1 Uhr zu Mittag speisen, das Essen war gerichtet, aber er mußte dem General Moreau nachfolgen.

Gleichen Abends wurde ein Kürassiergeneral in das Logis angefragt. Das Essen mußte kostbar sein. Die Gemeinde mußte Butter, Eier und Hühner herbeischaffen. Es wurden zwei Boten nach Säckingen in's Stift geschickt, um Fleisch, Extrawein, Kirschengeist, Karpfen, Kaffee und Zucker, Käse und Zwetschgen zu holen. In der Frühe wurde Kaffee getrunken. Die Unkosten waren für die zwei Tage bei 130 fl.

Den 1. Mai kam der Bürgermeister mit drei Kerls vom Fuhrwesen, die Hafer holen wollten. Es waren nur noch etwa 20 Viertel auf dem Boden. Allein da sie auf dem obersten Boden das versteckte Heu und das viele Korn erblickten, so wurde dies sofort bei den Fuhrleuten bekannt und bei 60 Mann leerten beide Kornboden. Ich verlor dabei 20 Viertel Korn, 20 Viertel Hafer und 12 große Bunde Heu und mußte den sechs Wagenmeistern noch das Mittagessen und einige Maß Wein aufstellen.

Während der fünf Tage, da die Armee durchpassirte, habe ich vieles verloren: 2 Klafter Holz, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Saum Wein à 50 fl., 40 Viertel Mischleten, bei 70 Viertel Hafer; Eier, Schmalz, Butter, Speck, nicht zu berechnen. Dabei habe ich unbeschreiblich Angst, Kummer und Schrecken ausgestanden, mußte im Stroh liegen und bin Jedermanns Knecht gewesen.

Was die Franzosen in der Gemeinde verübt haben, ist nicht zu beschreiben. Die Husaren ließen sich nicht einquartiren, sondern jeder nahm sein Logis, wo er wollte. Alles Schmalz, Butter, Anken, Speck und Fleisch wurde sammt den Häfen, Schüsseln und Pfannen aus den Häusern gestohlen und hinaus in die drei Lager getragen. Die Bürger haben fast alles verloren, Korn, Futter, Bettzeug, Hemden, Röcke, Halstücher, Schuhe, sehr viele ihre Schweine.

Gleich den ersten Tag hatten die Wirthhe keinen Tropfen Wein mehr, es war ihnen Alles ausgetrunken worden, dem Adlerwirth Johann Kejer 10 Saum Wein, ebenso dem obern Wirth. Des

Jammers, Geschreis und Elends der Menschen war kein Ende. Während vier Tagen, sagt man, seien 26,000 Mann mit 3000 Wagen durch Murg gegangen.

Sehr viele Bürger suchten im Pfarrhof Hilfe, daß ich bei den Generalen um Schutz für sie anhalten sollte; zuweilen hat es etwas genützt, aber nicht immer. Das vergrabene und verborgene Geld und Kleidungsstücke haben die Franzosen aufgefunden. Dem Untermüller Peter Enderli wurde alles Korn, bei 16 Seiten Speck, 6 Schweine, nebst allen Hemden und übrigen Kleidungsstücken, sowie ein Pferd gestohlen. Dem Johann Meyer wurden drei Pferde vom Stall weggeritten. Dem Peter Riedlinger wurde der Speizereiladen ausgeraubt, dazu ein ganzes Faß Branntwein. Dem Keller Josef Döbele wurden 6 Klafter Holz verbrannt, dazu 2 Fucharten Wald und sein Geld und sein Speck gestohlen. Kurz das ganze Dorf Murg wurde fast ganz ausgeplündert, so daß den Einwohnern nichts mehr blieb als etliche Erdäpfel, etwas Vieh und die leeren Häuser.

Aus Furcht und Schrecken haben die Einwohner ihre Häuser verlassen und sich mit ein bischen Habe in den Wald geflüchtet. Die Jungfrauen sind fast alle in den Wald geflohen, allein die Franzosen durchstrichen den Wald und trieben sie in die Scheune des Thümishof (Gemeinde Oberhof) und suchten sie zu schänden. Auch Frauen wurden mißhandelt. Kranke Weiber warfen sie aus dem Bett, um nach etwas Verstecktem zu suchen.

Am 18. Juni 1800 richtet der Pfarrvikar an die hochfürstliche Administration der Pfarrei Murg ein Bittgesuch, ihm aus den Pfarrgefällen einen milden Beitrag zukommen zu lassen, da er in den Kriegsjahren schwer gelitten habe, indem er seit 4 Jahren 400 kaiserliche Offiziere gespeist, und bei der Retirade der Franzosen vielfach in Mitleidenschaft gezogen worden, wodurch ihm ein Schaden von 600 fl. erwachsen sei. Den 26. Juli mußte er dem Redmann zu Waldkirch ein Verzeichniß des erlittenen Schadens einreichen.

Den 19. Juli sind 186 Husaren über Nacht geblieben. Zu aller Verwunderung hat kein Offizier im Pfarrhof zu logiren verlangt. Den 28. Juli sind hier 72 Remontepferde mit 25 Knechten einquartirt worden. Den 12. August wollte ein Franzose mit Namen Johann Nicolau die Pferde schwimmen und ist dabei ertrunken, es war ein Deutsch-Bohringer, bei dem Rothen Bächlein ist sein Körper nach drei

Tagen gefunden worden. Die Pferde sind wieder lebend herausgekommen. Des Todten Kameraden ließen für ihn mehrere Messen lesen, auch ist er nach katholischem Ritus auf dem Kirchhof beerdigt worden. Nach 13 Tagen sind alle nach Schaffhausen abmarschirt.

Neuerdings mußte die Gemeinde an die zu Freiburg eingeschriebene Steuer im Betrage von 600,000 Livres 162 fl. geben, dazu Hafer, Heu und Stroh.

Bei der Konferenz zu Säckingen, den 11. Februar, wegen Verköstigung des Militärs gab die Stadt Säckingen an, daß sie vom 1. Juni an 42,600 Mann verköstigt und gespiesen habe und dafür 8000 fl. verlange. Die Rustikalbeamten wollten aber nur 6000 fl. bewilligen, die Stadt aber diese Summe nicht annehmen und so ging die Konferenz resultatlos auseinander.

Den 24. April kam hier eine Kompagnie von der Division Molitor mit 3 Offizieren an, welche im Pfarrhof logirten. Den 26. kam eine Kompagnie von der Division Montrichard an, den 28. war eine Kompagnie Nr. 23 und eine Kompagnie Nr. 83 mit 3 Offizieren und einem Capitain Friolé mit 2 Bedienten in Murg in Quartier, die Offiziere logirten im Pfarrhof. Den 30. ist eine Kompagnie abgegangen, es blieben nur noch 5 Mann im Pfarrhof im Quartier.

Nachdem die Franzosen hier 56 Tage zugebracht, sind sie den 29. Januar 1802 früh abgezogen, aber den 3. Mai ist das 3. Bataillon der 16. Halbbrigade hier eingerückt. Der Oberst mit seinem Stab war im Schönauer Haus in Säckingen einlogirt, er führte eine eigene Haushaltung, und das fürstliche Stift mußte ihm jeden Tag einen Louisd'or bezahlen. Ich hatte zwei Offiziere 21 Tag an Kost und Logis, mußte ihnen noch extra alten Wein kaufen. Weil sie neben Kost und Logis noch Geld wollten, so haben sie Kost und Logis bei dem Hammerwirth Johann Meyer genommen, der ihnen täglich 3 fl. 30 kr. bezahlt, das übrige Geld, welches ihnen der Einungsmeister alle 5 Tage liefern mußte, steckten sie in ihren Sack. Statt diesen zwei Offizieren mußte ich einen Serganten haben, für welchen täglich 1 fl. 12 kr. sollte bezahlt werden. Diesen hatte ich 33 Tage.

Den 28. Juni ist diese Kompagnie wiederum nach Freiburg abmarschirt.

Den 17. Oktober kam eine neue und letzte Einquartierung nach Murg: 17 Mann der französischen Halbbrigade Nr. 16, die übrigen

wurden im obern Rheinviertel einquartirt. Der Lieutenant, der sie kommandirte, hatte einen eigenen Koch und führte eigene Menage. Er wohnte im untern Wirthshaus. Täglich mußte ihm die Gemeinde einen Neuthaler bezahlen. Im Pfarrhaus wurde ein Sergant einquartirt, für welchen die Gemeinde täglich 1 fl. 12 kr. bezahlen sollte. Nach drei Tagen wurde das ganze französische Militär nach Basel beordert, um in die Schweiz zu marschiren. Bei ihrem Abzuge mußte ihnen das Geld zum Voraus bezahlt werden. Aber erst den 28. April 1803 verließen die Franzosen für immer das Land.

Wir haben dem Pfarrer Fischer in aller Ausführlichkeit das Wort gelassen, um so mehr, als aus jener Zeit der Drangsale und der Noth wenig Schriftliches auf uns übergegangen ist. Wir haben keine Ahnung von den Requisitionen und Einquartirungen, von der Noth und dem Elend, von der Plünderung und Ausbeutung, welcher die damaligen Landleute schutzlos dem Feinde und dem Freunde preisgegeben waren. Durch die Aufzeichnungen des Pfarrers Fischer erhalten wir einen Einblick in das Leben und Treiben in der Gemeinde. Und daß der Pfarrer keine übertriebenen Schilderungen gemacht, das geht aus dem ganzen Buche hervor. Wie in der Gemeinde Murg, so mag es in andern Gemeinden ebenfalls gewesen sein, überall in der Rheingegend links und rechts des Rheines dieselbe Erpressung, dieselben Kontributionen. Namentlich die Franzosen müssen schrecklich gehaust haben in unserer Gegend und die Leute von damals haben lange Zeit, vielen Fleiß und viel Arbeitsamkeit gebraucht, bis sie wieder im Stande waren, ihren Verpflichtungen nach jeder Richtung nachzukommen. Noch heute spürt man in einzelnen Gemeinden das Elend von anno dazumal und wie sie sich nimmer haben erholen können.

